

# Kampfprogramm des sozialistischen Vormarsches

Die Plenartagung des Zentralkomitees der KPSU.

Moskau, den 3. November. Vom 28. bis zum 31. Oktober tagte in Moskau eine Plenartagung des Zentralkomitees der KPSU. Auf der Plenartagung wurden folgende Fragen behandelt: Rechenschaftsbericht des Volkswirtschaftlichen Rates über die Durchführung der Aufgaben des ZK der KPSU und des Rates der Volkskommissare betreffend den Eisenbahntransport, sowie ein Rechenschaftsbericht des Volkswirtschaftlichen Rates und des Zentralkomitees über die Ausführung der Aufgaben des ZK der KPSU und des Rates der Volkskommissare betreffend die Entfaltung des Sozialismus in der Sowjetunion und die Verbesserung der Belieferung der Arbeiter mit Waren. In diesem Thema fand ein Vortragsabend der Zentralen Kontrollkommission der Arbeiter- und Bauernmacht statt. Sodann wurden noch andere praktische Fragen über die laufende Arbeit behandelt.

In einem ausführlichen Artikel, in dem sie zu den Beschlüssen des Plenums des ZK der KPSU Stellung nimmt, macht die „Pravda“ u. a. folgende Ausführungen:

Die Arbeit des Plenums des ZK der KPSU hat ein beispielloses Musterbeispiel der Nachprüfung der Beschlüsse der Partei geliefert. Das Plenum hat ein Kampfprogramm des weit und breit bekanntesten sozialistischen Vormarsches entworfen. Die nationale Entwicklung der Volkswirtschaft in der Sowjetunion verlangt unauflöslich die Anforderungen an das Volk zu erfüllen.

Der Weg zur Sanierung des Volkswirtschaftlichen Apparates liegt klar vor uns. Es liegen präzise und erschöpfende Weisungen vor. Es liegen diese Weisungen auf bolschewistische Art zu verwirklichen. Die wichtigste Voraussetzung dafür ist der Kampf der neuen Generation des Volkswirtschaftlichen Rates für eine entschiedene Verbesserung der Arbeit des gesamten Apparates. Ohne die aktive Mitarbeit der Parteiorganisationen kann diese Arbeit nicht durchgeführt werden. Das Plenum des ZK hat mit allem Nachdruck betont, daß das ZK die örtlichen Parteiorganisationen für die Mängel der Arbeit des Volkswirtschaftlichen Rates auf diesem oder jenem Gebiet verantwortlich machen wird. Hoch auf dem Gebiet der Entwicklung des Sozialismus und die Verbesserung der Belieferung der Arbeiter zu den wichtigsten Aufgaben. Die Entwicklung des Sozialismus und die Verbesserung der Belieferung der Arbeiter ist eine der wichtigsten Aufgaben der Partei in der gegenwärtigen Epoche.

Die Partei hat der opportunistischen Praxis des Verneinens vernichtende Schläge versetzt. Das Tempo des Sozialismus ist aber noch ganz ungenügend. Im Kampf um die Entwicklung des Sozialismus sind die Kräfte der Partei zu schwach. Die „linken“ Elemente und ihre Anhänger nach einer direkten Lösung auf den Produktionsumfang sich unmittelbar den wichtigsten Reichsopporunisten, den Trägern des „Gegenwartigen“ anschließen. Es muß mit allem Nachdruck betont werden, daß die Weisungen dieses „Republikanischen“ Plenums, von deren Befolgung Genosse Stalin bereits am 17. Parteitag sprach, aus der Praxis der Tätigkeit der Partei- und Genossenschaftsorgane nicht nur nicht ausgegliedert, sondern sich in vielen Fällen sogar noch verstärkt haben. Die bürokratische Haltung und Missachtung des Volkswirtschaftlichen Rates, das Fehlen jeglicher Sorge um ihn, die willkürlichen Beschlüsse, die Verletzung der Sowjetrepublik, die unauflösliche und übertriebene Neigung zum Kommerzhandel — all diese Weisungen des „Republikanischen“ muß ein unerbittlicher Kampf erklärt werden.

Die Beschlüsse des Plenums des ZK sind ein Kampfprogramm der Arbeit der Parteiorganisationen in den wichtigsten Gebieten des sozialistischen Sozialismus. Es ist die erste Pflicht eines jeden Bolschewisten, die Pläne mit diesen Beschlüssen vertraut zu machen und diese Beschlüsse fest und entschieden in die Tat umzusetzen.

# Hände weg von der Sowjetunion Japans Divisionen gegen Ostasienabahn

## Die japanische Imperialistenpresse hebt zum Kriege gegen die Sowjetunion — Vor der Befreiung von Tiflis — Chargin das nächste Ziel

Peking, 2. November. Die japanischen Truppen in der Mandschurei setzen ihren Vormarsch nach Norden und in das Gebiet der Ostasienabahn fort. Die Gefahr eines japanischen Überfalls auf die Sowjetunion rückt damit in unmittelbare Nähe. Die japanische Regierung „dementiert“ zwar die Meldungen über den geplanten Einmarsch in sowjetrussisches Gebiet. Aber diese „Dementis“ finden in der englischen und amerikanischen Presse in China keinerlei Glauben.

Inzwischen fährt die japanische Presse fort, mit wahrwärtiger Begeisterung und mit ungläublichen Drogenmärschen den Krieg gegen die Sowjetunion stimmungsmäßig vorzubereiten. Der japanische Generalstab hat die Entsendung von zwei weiteren Divisionen nach der Mandschurei angeordnet, die über Taonan in Richtung Tiflis, Tschangtschun und über Tschangtschun in Richtung Chargin gegen die Ostasienabahn vorrücken sollen.

Das japanische Oberkommando hat an die Garnison von Tiflis (nördlich von der Ostasienabahn) ein Ultimatum gerichtet, das am Dienstag, dem 3. November, abläuft. In diesem Tage sollen japanische Truppen Tiflis militärisch besetzen. — Die ganze imperialistische Weltpresse betont den ersten Charakter der Gefahr eines japanischen Überfalls auf die Sowjetunion.

Die englische Regierungsgesandte Reuter meldet aus Tokio: „Aus der Mandschurei werden japanische Truppenbewegungen gemeldet, die zu einer Spannung zwischen Japan und Sowjetrußland führen können. In Tschangtschun werden Vorbereitungen zu einem Vormarsch in Richtung auf Chargin getroffen. Etwa 600 japanische Soldaten sind aus Kirin in Tschangtschun eingetroffen und sollen nach Taonan vorrücken. Der chinesische General Matshanshan sieht in der Umgebung von Tiflis Truppen zusammen. Er soll nach japanischer Version angeht von den Sowjetbehörden Unterstützung erhalten.“

Der chinesische General in Taonan, der das wohlwollende Interesse der Japaner genießt, hat, wie der Korrespondent des Daily Telegraph berichtet, versucht, Tiflis einzunehmen; aber er ist von General Matshanshan zurückgeschlagen worden. Wenn die Japaner Tiflis eingenommen hätten, würden sie die chinesische Ostbahn beherrschen, Chargin dem sowjetrussischen Einfluß entziehen und den Weg nach Biago-wessien sperren.

Nach dem Korrespondenten der Daily Mail in Tokio drohen die Befehlshaber der japanischen Armee in der Mandschurei mit einem Vormarsch aus der Provinz Kirin nach Norden in die Provinz Heilungkiang. Ganz Japan wisse, daß dies zu einem Zusammenstoß mit der Sowjetarmee führen könnte, weil der Nord- und Westteil dieser Provinz an Sibirien grenzt. Man sei sich auch klar darüber, daß Japan die Empfehlung des Völkerbundesrats, bis zum 16. November seine Truppen zurückzuziehen, unberücksichtigt lasse.

Die japanische Imperialistenpresse hebt zum Kriege gegen die Sowjetunion — Vor der Befreiung von Tiflis — Chargin das nächste Ziel

## Bruch Nanjing-Kanton

Nanjing, 3. November. Die Vorbesprechungen zwischen den Abgeordneten der Kanton- und der Nationalregierung sind gescheitert. Tschiangkai-schi erklärte, die Vorschläge der Delegierten von Kanton seien für die Nationalregierung unannehmbar. Tschiangkai-schi fügte hinzu, wenn die Gegenseite aufrichtig wäre, müßte sie die sogenannte Kantonregierung restlos beseitigen und mit der Nationalregierung von Kanton zusammengehen. Die Kantonregierung tritt für sofortige Verhandlungen mit Japan, um den Preis des Verlustes der Mandschurei ein.

## Entreißt Kuegg dem Henter!

### Wachsende Protestwelle gegen das Rankinger Bluturteil

Das Reichskomitee der KPD. sandte an die Römische Regierung in Rom das folgende Protesttelegramm: „Reichskomitee der KPD. erhebt flammenden Protest gegen Todesurteil an Gewerkschaftsführer Kuegg. Dieses Bluturteil ist ein Schlag gegen die revolutionäre Gewerkschaftsbewegung und die ganze chinesische Arbeiterklasse. Fordern sofortige Freilassung von Kuegg und Frau.“

## Arthur Cool gestorben

London, 3. November. Gestern starb hier Arthur Cool, der Sekretär des englischen Bergarbeiterverbandes, im Alter von 48 Jahren. Im Jahre 1926 erklärte er sich als „einfachen Schüler Lenins“, was ihm die erbitterte Opposition der Gewerkschaftsbürokratie einbrachte. Als er jedoch zwei Jahre später seine Stellung als Sekretär der Bergarbeiter zu verlieren drohte, schloß er sich der Gewerkschaftsbürokratie an und wurde ein erbitterter Feind der revolutionären Bewegung.

## Neue Wahlniederlage der englischen Sozialdemokraten

London, 3. November. Die gestern in London und in etwa 300 Städten und Landkreisen abgehaltenen Gemeindevahlen, die mit Ausnahme von London, wo der gesamte Magistrat neu gewählt wurde, der Erhebung eines Drittels der gewählten städtischen Körperschaften galt, brachten ebenso wie die Parlamentswahlen eine schwere Niederlage der Labour Party. In London waren in den frühen Morgenstunden 562 Konservativen und 205 Arbeiterparteilisten sowie 10 Angehörige verschiedener Parteien gewählt. Damit hat die Konservativen Partei 425 Sitze gemonnen und die Arbeiterpartei 92 Sitze verloren. Die Resultate aus den Landkreisen sind zur Stunde noch nicht vollständig, soweit sie vorliegen, zeigen sie starke Verluste der Labour Party.

Moskau, 2. November. Die Bürotrotzen der Eisenbahnergewerkschaft treffen insofern Abmachungen über einen Lohnaufbau um ein Zehntel, der 120000 Eisenbahner treffen soll; die Presse gibt zu, daß sich die Gewerkschaftsbürokraten bemühen, die Annahme dieses Abbaus durch die Eisenbahner zu erzwingen.

## KOLEKTIV Die letzten Tage von...

Copyright by „Die rote Fahne“.

15. Kapitel.

„Frei war beglückseligt. Das ist ein guter. Wenn sie nur erst mal lacht, dann wird schon alles gehen.“

„Na, siehst du, komm nur immer zu mir, wenn du Sorgen hast. Ein Mensch mit meiner Lebenserfahrung wird dir schon immer rausbekommen.“

Guter Laune ging Frei wieder an seine Arbeit. Der Alex ist schon ganz knorke, gab er in Gedanken zu.

„Genug für heute!“ sagte Frei und zog sich an. Fuhr nach Hause, stopfte etwas Suppe und andere Nahrungsmittel in sich hinein, nachdem er sich noch einmal gründlich gewaschen hatte, und zog sich die andere Jacke an. Es war ihm ein bißchen komisch. Heute abend hatte er keine Sitzung, keine Versammlung. Nichts war für ihn zu tun. Er kam sich beinahe überflüssig vor. Soll man weinen? Soll man lachen? Was soll man tun? So fragte er sich immer wieder. Dann drummte er ein Liedchen vor sich hin, ging los und ließ sich mit dem Menschenstrom treiben. So meinte er wenigstens. In Wirklichkeit ging er den Weg, den er jeden Abend ging. Rüber über den Alexanderplatz, und dann...

„Ja, dann konnte er abblenden. Wohin? Entweder zum Reichskomitee oder zum Warenhausingang oder zu Gretes Ecke. Im Bezirksausgang war heute für ihn nichts zu tun. Grete? Was sollte er eigentlich von ihr? Sollte sie ihn vielleicht trösten? Zur Abwechslung mal? Ehe er noch zu Ende gedacht hatte, stand er schon vor der Warenhausflur. Soll man da warten, bis es so weit ist? Gerade wurden die Gitter herausgeschoben und vor den großen Türen festgemacht. Plötzlich und Panke tauchten auf. Sie begrüßten ihn kurz. Aber sie hatten's jetzt eilig.

Frei ging ungeschicklich hin und her. Einmal ging er weg. Dann zog es ihn doch wieder zur Tür. Dieses Gesellschaftsspiel mit sich selbst trieb er etwa eine Viertelstunde. Dann hatte er sich entschlossen, wegzugehen. Aber er tat es nicht, weil er sah, daß es fast Halbacht war. Er redete sich ein, daß es seltsam wäre, jetzt vor Käte wegzulaufen. Man braucht nicht zu betonen, daß diese Einrede eine Ausrube war.

Er wartete ein paar Minuten. Schon begann der Strom des Personals zu fließen. Und nun trat Käte aus der Tür. Er wohnte mit ihr zusammen. Als sie sah, daß er da war, den ihr Blick suchte, legte sie sich eilig in Gang.

Frei war schon neben ihr.

„Guten Tag, Käte.“

Es kam keine Antwort. Sie gingen noch schneller nebeneinander her.

Frei versuchte es noch einmal: „Immer noch böse?“

Wieder keine Antwort.

„Worüber eigentlich?“

„Das solltest du selbst am besten wissen.“

„Na, also, dachte Frei, da hat sie wenigstens ein Wort gesagt.“

„Ja, wissen weiß ich, aber es ist dumm von dir.“

„Wenn's dir zu dumm ist, dann geh zu deiner Grete, die ist bestimmt klüger, die weiß, wie man sich die Männer angelt.“

Sie liefen, daß ihnen beinahe die Puste ausging. Frei sagte: „Ich habe doch gar nichts mit ihr gehabt.“

„Das ist mir pele. Für mich bist du jedenfalls erledigt.“

„Na gut, wenn du dir's überlegt hast — du weißt ja, wo ich wohne. Mir wird die Sache langsam zu dumm. Zum Kochen, diese Empfindlichkeit für nichts und wieder nichts.“

Frei drehte sich kurz um und ging in entgegengesetzter Richtung, unfreundliche Worte vor sich hindrummend. Käte fiel bis zur Erde weiter. Als sie merkte, daß Frei nicht mehr neben ihr war, blieb sie stehen. Sie sah ihn schon ganz hinten im Menschengewimmel untertauchen. Sie öffnete ihre Handtasche, nahm ein Tuch heraus und wuschte sich zweimal über die Augen. Dann ging sie langsam weiter nach Hause. Ihre Ohren hatte sie wieder einmal gezwungen, Dinge zu sagen, die sie absolut nicht sagen wollte. Und nun zwang sie dieselbe merkwürdige, feindselige Augenlid lang wollte, umzusehen, dem Frei nachzulaufen und einen Strich unter die dummen Dinge von gestern zu ziehen.

Frei trotzte unterdessen den Weg wieder zurück, den sie gekommen waren. Hätte er jetzt irgend jemanden verprügelt können, um sich abzukühlen, er hätte es mit Begeisterung getan. Dumm, diese Käte! Tut so, als ob man von gestern ab heute alles ausschließen könnte. Warum? Er wollte eigentlich schon nicht mehr recht, was da so Wichtiges vorgefallen war, das gar nicht sollte, zwei Menschen, die sich gerne haben, aussonderrichten.

Nun machte er also den zweiten Weg. Er wanderte langsam durch die Müllstraße, dabei überlegend, ob er jetzt, wo er den gestrigen Objekt des Krachs nachher, ein kleines Gemälde haben müsse oder nicht. Er hatte keine zu haben.

(Fortsetzung folgt.)